

Einleitung: Die neue Bedeutung der Medien

1

Jo Reichertz, Oliver Bidlo, und Carina Jasmin Englert

Der Alltag menschlichen Zusammenlebens in modernen (nicht nur) westlichen Gesellschaften ist durch eine tiefgreifende und umfassende Mediatisierung gekennzeichnet: Menschen wie Institutionen nutzen bei ihrem Handeln die Medien, und in das Handeln von Menschen und Institutionen haben sich die Medien tief eingeschrieben. Medien spielen bei der kommunikativen Konstruktion von Wirklichkeit eine immer gewichtigere Rolle – nicht nur dadurch, dass sie durch ihre tragende Rolle (und die in sie eingelassene Logik der Darstellung) in Diskursen Deutungen und Deutungsschemata der Welt mitgestalten, sondern vor allem dadurch, dass sie neben den Kommunikationsinhalten auch die Kommunikationsformen und das kommunikative und gesellschaftliche Handeln maßgeblich beeinflussen (vgl. Reichertz 2009), wie es der Ansatz der ‚Mediatisierung‘ postuliert.

Mit ‚Mediatisierung‘ ist hier erst einmal gemeint, dass das Leben und die Erfahrungen der Menschen zunehmend in und mit Bezug auf mediatisierte Welten stattfinden. Der Begriff bezeichnet die „[...] zunehmende Prägung von Gesellschaft und Kultur durch Medienkommunikation“ (Krotz 2008). Dies bedeutet, dass sowohl Kultur, der Alltag als auch alle Teile der Gesellschaft durch die Materialität und die Inhalte der Medien wesentlich beeinflusst werden (Krotz 2007: 38, Hepp/Krotz 2012 und Krotz/Hepp 2012; Lundby 2009, Abgrenzung zur ‚Medialisierung‘ bei Krotz 2007 und Reichertz 2007b, 2010b und 2011).

Zu der Mediatisierung gehört auch – und das ist für unsere, in diesem Buch bearbeitete Fragestellung ganz wesentlich –, dass die Medien (und hier vor allem das Fernsehen) nicht mehr nur vermitteln, informieren und irritieren, sondern dass sie sich aus ökonomischen Interessen als eigenständige Akteure mit eigener Perspektive an dem gesellschaftlichen Diskurs über zahlreiche gesellschaftliche Themen, also auch über die Innere Sicherheit, beteiligen und diesen oft auch mitgestalten.

Wichtig dabei ist, dass unter ‚Medien‘ nicht nur materielle Träger verstanden werden, die bei der Produktion, Speicherung und Verbreitung von Wissen, eben dieses Wissen und seinen Gebrauch verändern, sondern dass die ‚Medien‘ immer

auch eingebunden sind in soziale Organisationen und Unternehmen, die daran interessiert sind, bestimmte Medien und Medieninhalte in den Markt zu bringen und auch am Markt zu halten. ‚Mediatisierung‘ schließt also mit ein, dass hinter den ‚Medien‘ immer soziale Organisationen stehen, die wesentlich davon leben, dass das Medium genutzt und gekauft wird und deshalb am Schicksal des Mediums massiv interessiert sind und darum aktiv an den Rahmenbedingungen für die Akzeptanz des Mediums in der Gesellschaft arbeiten. Das Handeln dieser Akteure treibt nicht nur den Medien(kommunikations)wandel voran, sondern maßgeblich auch den gesellschaftlichen und soziokulturellen.

Die vorliegende Monographie¹ ist ein weiteres Ergebnis² des DFG-Projekts *Medien als eigenständige Akteure der Inneren Sicherheit*, das an der Universität Duisburg-Essen in der Zeit von Juli 2009 bis März 2012 durchgeführt wurde und das zum Ziel hatte, die Bedeutung der Medien im Diskurs über die Innere Sicherheit in Deutschland aus kommunikationswissenschaftlicher und soziologischer Perspektive zu rekonstruieren. Die schon oben angedeutete Ausgangsthese war, dass der öffentliche Kampf um die Herstellung von Innerer Sicherheit mittlerweile zu wesentlichen Teilen in den Massenmedien stattfindet und die Rolle der Medien in diesem Kampf über eine Vermittlerrolle zwischen Politik und Öffentlichkeit hinausgeht und die Medien zunehmend selbst zu eigenständigen (politischen) Akteuren werden – ohne allerdings dabei zu einer vierten Gewalt in der Gesellschaft zu werden. Sie nehmen, insbesondere unter Verfolgung ökonomischer Interessen, selbst aktiv an dem Diskurs über Innere Sicherheit teil, indem sie ebenso unabhängig wie eigenverantwortlich in diesem Diskurs agieren. Dies wird ihnen möglich, da sich der Staat zunehmend aus seiner Verantwortlichkeit zurückzieht, wodurch eine Leerstelle, auch im Kampf um Innere Sicherheit, entsteht, die neue Akteure (vgl. auch ‚private governance regimes‘), insbesondere auch die Medien, ausfüllen können.

Ziel des Projektes war es, herauszufinden, ob und inwiefern die (privaten) Medien im gesellschaftlichen Diskurs über Innere Sicherheit *on air* und *off air* eigen-

¹ Obwohl die einzelnen Kapitel des Buches einzelnen Autoren zugeordnet und entsprechend gekennzeichnet sind, handelt es sich doch um eine Monographie, da Plan und Durchführung der Publikation gemeinsam verantwortet werden. Auch wurden die einzelnen Beiträge in der Autorengruppe abgesprochen und aufeinander abgestimmt. Die Autoren dieses Bandes haben sich dazu entschieden, eine illustrative kleine Fallstudie der Projektmitarbeiterin Stefanie Böhm aufzunehmen, die wichtige Ergebnisse eines dreimonatigen Feldaufenthaltes in einer nordrheinwestfälischen Polizeipressestelle enthält und skizziert, wie sich die Arbeit und Organisation von Polizeipressstellen in NRW seit den 1980er Jahren verändert haben.

² Ein erstes Ergebnis haben wir 2011 mit dem Sammelband ‚Securitainment‘ (Bidlo/Englert/Reichert 2011) vorgelegt.

ständig agieren und – sollte dies der Fall sein – ob damit ein neues Verständnis von Medien, nämlich als *eigenständige Akteure*, notwendig wird. Diese Frage wurde in dem Projekt *Medien als selbstständige Akteure der Inneren Sicherheit* vornehmlich empirisch untersucht. Die erarbeiteten Ergebnisse bestätigen weitgehend die Ausgangsthese, dass sich die Medien in Deutschland seit den 1990er Jahren immer mehr zu eigenständigen Akteuren im Diskurs über Innere Sicherheit in Deutschland entwickelt haben. Obwohl sie sich immer noch gerne, vor allem in offiziellen Verlautbarungen, als Vierte Gewalt im Staate verstehen wollen, erschien uns diese Selbstbeschreibung angesichts aktueller Entwicklungen nicht mehr gerechtfertigt: „Diese Selbstzuschreibung als Vierte Gewalt im Staate nährt sowohl den Mythos der Gemeinschaftsorientierung der Medien als auch den Mythos von einer kritischen Öffentlichkeit. Falls es beides einmal gegeben haben sollte, dann gehört beides angesichts der aktuellen Kollaboration von Medien und deren Kunden der Vergangenheit an. Medien und hier vor allem die Privaten (aber nicht nur sie) sind nicht mehr die Vierte Gewalt, sondern vielmehr *Community's Watchdogs*“ (vgl. Bidlo/Englert/Reichert 2011: 266; Hervorhebungen im Original).

Die Ergebnisse der empirischen Untersuchungen warfen allerdings auch neue Fragen auf, die es erforderlich machten, sich einerseits die veränderten Produktionsbedingungen der Medien weiter anzusehen – wie z. B. die tief greifenden Umstrukturierungen des Feldes, wie die Auslagerung der Informationsbeschaffung und -verarbeitung bspw. an TV-Produktionsfirmen oder die zunehmende Nutzung des Internets bei gleichzeitiger Umstrukturierung der Zeitungsredaktionen. Andererseits musste, um die Kollusion von Medien und Polizei besser zu verstehen, die Pressearbeit der Polizei weiter untersucht werden. Über beides soll in dieser Monographie Rechenschaft abgelegt werden.

Unsere Ergebnisse bezüglich der aktuellen Bedeutung der Medien lassen sich auf einen, wenn auch sprachlich sperrigen Begriff bringen: Media-Con-Act(ivat)ing. Dieser Begriff versucht verschiedene, uns wichtige Aspekte des neuen Medienhandelns zu benennen: Einerseits die aus unserer Sicht wesentliche neue Qualität des Agierens der Medien als eigenständige Akteure im Diskurs über Innere Sicherheit (*Media Acting*). Medien sind nicht länger mehr nur Vermittler, sondern immer öfter und immer bewusster eigenständige Akteure. Sie sind zudem Akteure, die ihre Rezipienten aktivieren wollen (*Activating*), im Diskurs um Innere Sicherheit selbst tätig zu werden. Allerdings halten die Medien den Rezipienten nicht mehr ausschließlich dazu an, Institutionen der Inneren Sicherheit tatkräftig zu unterstützen – ihnen Auge und Ohr zu leihen (wie es bspw. *Aktenzeichen XY ... ungelöst* von Eduard Zimmermann getan hat), sondern sie halten die Zuschauer andererseits unterhaltsam an, sich selbst gut zu führen (und zwar normgerecht); und zugleich integrieren sie die Rezipienten in das eigene Agieren im Feld der Inneren Sicher-

heit, indem sie ihn z. B. als Leserreporter in die Medienarbeit einbinden. Dies tun sie auch in ihrem Kampf um Innere Sicherheit, indem sie bspw. neue Normen in der Internetsicherheit aushandeln und diesen Aushandlungsprozess dem Rezipienten aufzeigen (z. B. in *Tatort Internet – Schützt endlich unsere Kinder*) oder dem Zuschauer Unterricht in Methoden und Vorgehensweisen der kriminaltechnischen Spurensicherung anbieten (z. B. in *Ermittlungsakte – Auf Spurensuche mit Ulrich Meyer*). Des Weiteren verbinden die Medien die Zuschauer, auch indem sie für diese (Internet-)Plattformen bereitstellen, in denen sich die Bürger miteinander vernetzen können³ (*Con-Acting*, phonetisch ähnlich klingend wie das englische ‚connecting‘ = verbinden, netzwerken). Kurz: Die Medien agieren zum Zwecke der Zuschauerbindung selbstständig im Bereich der Inneren Sicherheit, sie verbinden die Zuschauer miteinander und aktivieren sie unterhaltsam, sich in die Ordnung einzufügen und den Medien dabei zu helfen, der Gesellschaft zu helfen. Die frohe Botschaft der Medien lautet, dass die Welt in Ordnung kommt, weil die Medien sich ihrer (mit Hilfe der Zuschauer) annehmen.

Medien treten, indem sie so agieren, häufig an die Stelle gesellschaftlicher Institutionen und des Staates, die sich zunehmend von einigen ihrer angestammten Aufgaben zurückziehen, auch indem sie die Zuschauer als Bürger dazu auffordern, die *Medien* (nicht die Polizei) bei diesen Tätigkeiten, die ursprünglich die Aufgabe anderer gesellschaftlicher Institutionen war, zu unterstützen. Diese Veränderung sowohl des *Tätigkeitsfeldes* als auch der Art des *Tätigwerdens* des Mediums ließ sich während der Projektlaufzeit gut beobachten (und empirisch bestätigen).

Gut anschlussfähig sind (bei allen Unterschieden) unsere Ergebnisse an die vor allem in der Politikwissenschaft geführte Debatte über ‚Writing Security‘ (vgl. Campbell 1998) und ‚Securitization‘ (vgl. u.a. Wæver 2011; Williams 2003; Lipschutz 1995). ‚Securitization‘ bzw. ‚Writing Security‘ geht, ähnlich wie unser Projekt auf sozialkonstruktivistischen Prämissen beruhend, davon aus, dass ‚Sicherheit‘, insbesondere das ‚Sicherheitsgefühl‘ der Bürger in einem Staat durch das ‚Schreiben‘, u.a. in den Medien, erzeugt wird – auch wenn dort vor allem die ‚Äußere Sicherheit‘ Gegenstand ist.⁴ Die Grundidee hinter den Konzepten des ‚Writing Security‘ und des ‚Securitization‘ erinnert an die These des ‚Labeling Approach‘, nach der Devianz nicht objektiv vorhanden ist, sondern sozial zugeschrieben und somit erst erzeugt wird (‚Labeling‘). Allerdings ist der Ausgangspunkt von ‚Securitization‘

³ Eine besondere Rolle spielt hierbei auch das Internet, welches auch dem Medium als Akteur im Hinblick auf die Vernetzung mit dem Bürger neue Möglichkeiten bietet (vgl. hierzu auch der Beitrag über WikiLeaks im vorherigen Projektband *Securitainment*).

⁴ Siehe auch die deutsche Diskussion, die sich ebenfalls vor allem auf die äußere Sicherheit bezieht: „Medien schaffen quantitativ wie qualitativ eine sekundäre Wirklichkeit der Sicherheitspolitik.“ (Löffelholz 2008: 127).

bzw. ‚Writing Security‘, dass die Medien, indem sie eine gewisse (Un-) Sicherheit durch ihr Agieren, insbesondere das Schreiben, konstruieren, die Politik dazu bewegen, für die (außenpolitische) Sicherheit in einem Staat in bestimmter Weise tätig zu werden, bspw. in Form von neuen Gesetzesentwürfen. Auch für diese Konzepte lässt sich die Rolle der Medien im Feld der Sicherheit nicht mehr alleine auf eine Vermittlerrolle reduzieren. Auch dort werden die Medien durch ihr Agieren (*on air*) zu Akteuren – und sie werden damit sehr viel mehr der Vorstellung einer Vierten Gewalt gerecht werden, als dies bei unseren Untersuchungen der Fall ist.

Aus unserer Sicht nehmen die Konzepte des ‚Writing Security‘ bzw. der ‚Securitization‘ die Medien jedoch nur als ‚Schreiber‘ (also *on air*) wahr – was einiges an ihrer Bedeutung übersieht, nämlich all das, was die Medien *off air* ‚leisten‘, z. B. wenn sie bestimmte Veranstaltungen zu Themen der Inneren Sicherheit initiieren und so sich das Medium als Akteur von seinem ursprünglichen Tätigkeitsfeld löst und in anderen Feldern eigenständig agiert. Zum Zweiten bedeutet dieses Agieren der Medien *off air*, dass die Medien nicht nur ‚Sicherheit schreiben‘ (‚Writing Security‘), sondern durch ihr eigenständiges Agieren selbst Sicherheit herstellen (‚Doing Security‘) – ein wichtiger Entwicklungsschritt, der im vorliegenden Band besondere Berücksichtigung findet.

Dies heißt also für die Entwicklung des Mediums vom Vermittler zum Akteur im Diskurs über Innere Sicherheit: Das Medium wurde im Diskurs über Innere Sicherheit nicht nur vom Vermittler zum Akteur, sondern das Medium wurde zu einem Akteur, *der aktiv und eigenständig* die richtige Praxis des Polizierens (auch stellvertretend für gesellschaftliche Institutionen der Inneren Sicherheit, z. B. als neue eigenständige Experten in bestimmten Themenbereichen) aushandelt. Von diesem eigenständigen Akteur, der lange Zeit Vielen als vierte Gewalt im Staate galt und sich selbst auch als Kontrollinstanz der Legislative, Judikative und Exekutive verstand (und sich oft heute auch noch versteht – vor allem sonntags) hat sich das Medium zu einem Aktivierer entwickelt, der die Rezipienten in diesen Aushandlungsprozess nicht nur einbezieht, sondern auch deren Aktivität im Kampf um die richtige Form des Polizierens erwartet und so ein neues Netzwerk von Akteuren im Diskurs über Innere Sicherheit entstehen lässt – oder kurz: Media-Con-Activating, das wesentlich über die Ansätze des ‚Writing Security‘ und ‚Securitization‘ hinausgeht.

Die Entwicklung des Mediums vom Vermittler zum Akteur und insbesondere vom Akteur zum Aktivierer nachzuzeichnen, ist das Ziel des vorliegenden Bandes, der sich aus vier Themenschwerpunkten zusammensetzt:

1. Die empirische Untersuchung der Medien als eigenständige Akteure und die Reaktion der Institutionen der Inneren Sicherheit auf diese neue Eigenständigkeit der Medien.
2. Die empirische Betrachtung der Vorgehensweise der Medien als Aktivierer, exemplarisch untersucht mittels der Videoanalyse dreier unterschiedlicher Fernsehsendungen über Verbrechensaufklärung.
3. Die Beschreibung des nicht einfachen und wechselhaften Zusammenspiels zwischen Polizeipressestellen und den Medien.
4. Die theoretische Analyse der neuen Eigenständigkeit der Medien als Aktivierer vor dem Hintergrund eines Verständnisses der Medien als Vierte Gewalt und den Medien als eigenständige Experten.

Diese vier Themenbereiche zeichnen die Entwicklung der Bedeutung der Rolle des Mediums in Deutschland bis heute nach und geben einen Überblick über die neue Qualität des Mediums als Akteur und als Aktivierer im Diskurs über Innere Sicherheit – eine Rolle, die sich nicht mehr auf eine Tätigkeit als Vermittler zwischen Politik und Öffentlichkeit und auch nicht auf die ‚vierte Gewalt im Staate‘ reduzieren lässt.

Ganz herzlich möchten wir der DFG für die finanzielle Unterstützung danken. Sina Saafi und Phillip Roslon haben das Manuskript mit großer Umsicht durchgesehen und formatiert. Auch ihnen sei an dieser Stelle gedankt.

Essen, Juli 2012

Jo Reichertz, Oliver Bidlo, Carina Jasmin Englert

Tat-Ort Medien

Die Medien als Akteure und unterhaltsame Aktivierer

Bidlo, O.; Englert, C.J.; Reichertz, J.

2012, VII, 215 S. 13 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-531-19456-1